

Platz für Häuser am Wildgehege

Bennewitz. Gegenüber vom Wildgehege An der Teeplantage in Altenbach sollen die Voraussetzungen für den Bau einiger Einfamilienhäuser geschaffen und damit der anhaltenden Nachfrage nach Bauland für Eigenheime Rechnung getragen werden.

Die Aufstellung eines Bebauungsplanes für das 9235 Quadratmeter große Areal war schon Mitte 2018 beschlossen worden. Jetzt billigte der Bennewitzer Gemeinderat den Entwurf des B-Planes und bestimmte diesen zur öffentlichen Auslegung vom 5. Juli bis 6. August. Im aktuellen Flächennutzungsplan der Gemeinde ist das Areal noch als Sondergebiet „Wochenend und Wohnen“ ausgewiesen. Mit dem angestrebten Baurecht werden die Voraussetzungen für die Nutzung als allgemeines Wohngebiet geschaffen und zugleich erfolgt eine städtebauliche Ordnung der bereits vorhandenen Nutzung. Eckdaten sind die Überbaubarkeit der Grundstücke mit einer Grundflächenzahl von 0,3 und eine Begrenzung der Vollgeschosse auf zwei. Außerdem sollen die einzelnen Baugrundstücke mindestens 900 Quadratmeter groß sein. Mit diesem kleinen Einfamilienhausgebiet sind die Möglichkeiten zu bauen an dieser Stelle angereizt, erklärte Bürgermeister Bernd Laqua. Er begründete das damit, dass die aus landwirtschaftlich genutzter Fläche bestehende Grünzäsur zwischen Bennewitz, an das die Grundstücke unmittelbar anschließen, und Altenbach erhalten bleiben, ein Zusammenwachsen der dicht beeinander liegenden Siedlungsgebiete verhindert werden soll.

ia

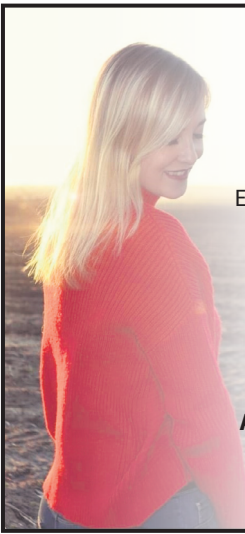
LESERBRIEF

Leitungen in Grimma zu klein
Zum Unwetter am vergangenen Wochenende:
Es ist schon viel geschrieben worden über das Unwetter in Grimma, hier noch ein statistischer Wert zur Regenmenge. Meine Messung hat einen ungewöhnlich hohen Wert in meinem Garten in der Kleingartenanlage am Rappenberg ergeben – 96 Liter Pro Quadratmeter. Es ist völlig klar, dass das Abwassersystem in Grimma, hauptsächlich in der August-Bebel-Straße, die riesigen Wassermassen nicht schaffen konnte. Denn die Abwasserleitungen in Grimma-West sind viel zu klein, wenn von den umliegenden Feldern (Rotes Vorwerk, Alte Poststraße) das Wasser kommt, und das viel zu kleine Auffangbecken hinter dem Krankenhaus kann die Fluten nicht aufhalten. Vor Jahren wurden entsprechend große Leitungen am Thostbach verlegt, und dort passierte beim jetzigen Unwetter dementsprechend nichts.

Christian Krafczyk, Grimma

Meinungen der Leser müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. Wir behalten uns sinnwahnde Kürzungen vor. Anonyme Leserbriefe können nicht berücksichtigt werden.

ANZEIGE



3 Jahre ohne Dich

Es gibt Dinge - die wir nicht verstehen.
Träume - die wir nicht vergessen.
Erinnerungen - die einem das Herz brechen.
Gefühle - die man nicht steuern kann.
Tränen - die unweigerlich kommen.
Augenblicke - die einem nicht aus dem Kopf gehen.
Zeiten - wo man begreift,
was uns allen wirklich fehlt.

ALINA - wir vermissen dich so unendlich.

DU bist für immer in unseren Herzen.

306429301_001121



Von 1982 bis 2010 wirkte Horst Schulze als Domherr und Dechant und seit 2011 als Altdomherr. Sein persönliches Engagement zum Erhalt des Doms St. Marien und sein Einsatz im Herbst 1989 würdigte die Stadt Wurzen 2005 mit der Ehrenbürgerschaft.

FOTO: ANDREAS DÖRING/ ARCHIV

Trauer um Wurzens Ehrenbürger Horst Schulze

Der ehemalige Superintendent und Altdomherr verstarb am 3. Juni im Alter von 86 Jahren / Trauergottesdienst findet Mitte Juni statt

Von Kai-Uwe Brandt

Wurzen. Sein Lebenswerk und vor allem sein Einsatz im Herbst 1989 bleiben unvergessen: Am 3. Juni verstarb Wurzens Ehrenbürger Horst Schulze nach kurzer schwerer Krankheit im Kreise der Familie. Der evangelische Theologe, ehemalige Superintendent und Altdomherr wurde 86 Jahre alt.

Geboren am 19. März 1935 in Aue studierte Horst Schulze in Leipzig Theologie. Nach dem Lehrvikariat folgte eine Pfarrstelle in Flöha (Landkreis Mittelsachsen), wo er von 1959 bis 1962 blieb. Danach arbeitete Schulze bis 1971 als Pfarrer in Wernsdorf sowie als Krankenhausseelsorger in der Klinik Hubertusburg. Bevor er 1980 nach Wurzen kam, wirkte der Geistliche weitere neun Jahre in Hohenstein-Ernstthal.

Schulzes Kampf um den Erhalt des Wurzener Doms

Die meiste Zeit seines beruflichen Lebens verbrachte Horst Schulze allerdings in Wurzen – zwei Jahrzehnte als Pfarrer und Superintendent bis zur Emeritierung im Jahr 2000

sowie als Domdechant und Domherr (1982 bis 2010). Wie Pfarrer Alexander Wieckowski sagte, er nahm am 3. Juni die Aussegnung im Trauerhaus vor, seien die beiden großen Verdienste des Verstorbenen zum einen der Erhalt und die Sanierung des Wurzener Doms St.



Er fehlt uns nicht nur als Mensch und Freund. Er fehlt uns als Institution.

Alexander Wieckowski
Pfarrer

Marien sowie zum anderen sein Engagement während der Friedlichen Revolution. So übernahm Horst Schulze im Januar 1990 die Leitung und Moderation des Runden Tisches in Wurzen.

Gerade jene Ereignisse bewogen das Stadtparlament am 1. Juni 2005 mehrheitlich, dem Antrag der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Horst Schulze zuzustimmen. Die Laudatio zur Festveranstaltung am 12. Juli 2005 hielt Wolfgang Ebert, Stadtchronist und ebenfalls Ehrenbürger der Stadt Wurzen. Der damalige Oberbürgermeister Jürgen Schmidt überreicht die Urkunde und Schärpe.

„Mit großer Betroffenheit haben wir als Vorstandsmitglieder des Wurzener Geschichts- und Altstadtvereins am vergangenen Donnerstag die Nachricht vom Ableben unseres Ehrenbürgers aufgenommen“, teilten Schmidt und Ebert mit und kondolierten der verbliebenen Ehefrau Uta Schulze mit den Worten: „Über fast vier Jahrzehnte war Horst Schulze nicht nur in seinen geistlichen Ämtern eine nicht zu übersehende Persönlichkeit in der Stadt, sondern er wurde auch durch sein Auftreten und Wirken in der Stadtgesellschaft darüber hinaus ein bemerkenswertes Beispiel bürgerlichen Lebens und Gestaltens. In Erinnerung bleiben werden gerade

für uns als Mitwirkende bei Initiativen für die Erforschung der Stadtgeschichte und für die Erhaltung von Zeugnissen unserer Vergangenheit seine erfolg- und folgenreichen Bemühungen um die bauliche Erhaltung des Wurzener Doms.“

Ehrenbürger hat deutliche Spuren hinterlassen

Horst Schulze habe kraft seines Amtes, seines Wissens und seiner Persönlichkeit eine deutliche Spur hinterlassen, so Schmidt und Ebert. „Nicht nur im Leben seiner Familie, sondern ebenso in den Gedanken und Gefühlen seiner Zeitgenossen, seiner Begleiter und Mitarbeiter im weitesten Sinne, auch in den manchmal etwas verwirrenden geschichtlichen Signaturen eines Gemeinwesens wie Wurzen beziehungsweise des Wurzener Landes.“

Wieckowski zufolge findet am 18. Juni ab 13 Uhr der Trauergottesdienst im Dom St. Marien statt und danach die Beerdigung im engsten Familienkreis. Bis zuletzt, so der Pfarrer, sei Horst Schulze ein treues Gemeindeglied gewesen. „Er fehlt uns nicht nur als Mensch und Freund. Er fehlt uns als Institution.“

„Villa Wundt“: Grimma stimmt den Plänen zu

Haus des einstigen Wissenschaftlers in Großbothen soll Forschungs- und Erinnerungsstätte werden

Von Frank Prenzel

Grimma/Großbothen. Dem Landratsamt liegt inzwischen der Bauantrag für die „Villa Wundt“ in Großbothen vor. Die Stadt Grimma war

jetzt aufgefordert, ihr „gemeindliches Einvernehmen“ für die denkmalgerechte Sanierung und Instandsetzung zu erteilen. Mit einem einstimmigen Votum war das eine klare Angelegenheit im Technischen Ausschuss. Aus der momentan ruinösen Villa in der Grimmaer Straße soll eine Forschungs- und Erinnerungsstätte werden. Die künftige Nutzung in Gedenken an den weltweit bekannten Mediziner, Philosophen und Psychologen werde aus städtebaulicher Sicht sehr begrüßt, heißt es im Beschluss.

Das 1904 im toskanisch-lombardischen Stil errichtete Haus atmet Geschichte. Hier verbrachte kein geringerer als Wilhelm Wundt, der Begründer der Psychologie als eigenständige Wissenschaft, seine letzten Lebensstage. Er starb am 31. August 1920 im Alter von 88 Jahren. Die Villa gehörte 1915/16 seiner Tochter Eleonore, bevor der berühmte Forscher sie als Sommersitz selbst erwarb.

Mittlerweile droht dem Gebäude der Einsturz. Der Freiburgerin Ka-

tharina Ungerer Heuck, die das Haus 2017 kaufte und jetzt auch als Bauherrin auftritt, und dem Förderverein Wilhelm-Wundt-Haus um seinen Vorsitzenden Tim Tepper ist zu es zu verdanken, dass es wie Phönix aus der Asche steigen soll.

Der inzwischen verstorbene Gustav Ungerer forschte zu Wundt und weckte das Interesse seiner Frau. Auch Andreas Jüttemann, Wissenschaftler aus Berlin und heutiger Vizevorsitzender des Vereins, zählt mit seinem Vater Gerd zu den Rettern der ersten Stunde. CDU-Bundestagsabgeordnete Katharina Landgraf und ihr ehemaliger Mitarbeiter Thomas Krafczyk legten sich ebenso für die Wundt-Villa ins Zeug. Bund und Land gaben eine halbe Million Euro Fördergeld.

Grimmas Oberbürgermeister Matthias Berger (parteilos) räumte zur Sitzung des Technischen Ausschusses ein, lange Zeit skeptisch gewesen zu sein. „Ich hätte keinen einzigen Euro verwettet, dass die das hinkriegen.“ Umso mehr freut er sich über das Engagement und

Ergebnis. Der Rathauschef ist sich der Bedeutung des Wissenschaftlers Wundt bewusst. Der pflegte nicht nur Kontakt zu Nobelpreisträger Wilhelm Ostwald, der nur Schritte entfernt lebte und arbeitete. Berger zufolge war überdies der Universalgelehrte Hermann Helmholtz (1821 – 1894) Wundts Mentor.

Die denkmalgerechte Sanierung der Villa ist mit 835.000 Euro veran-



Das Wundt-Haus in Großbothen.

FOTO: FRANK PRENZEL

Leipziger Unternehmen übernimmt Lackierbetrieb

Grimma/Leipzig. Weichenstellung: Der Leipziger Straßenbahnhersteller HeiterBlick übernimmt zum 1. Juni den Grimmaer Lackierbetrieb Lange. Damit erhöhe er die eigene Fertigungstiefe des Unternehmens, sichere die Arbeitsplätze in der Region und unterstütze die Wertschöpfung sowie die Wirtschaftskraft Sachsens, heißt es in einer Pressemitteilung des Unternehmens. Am Montag unterzeichneten die Geschäftsführer Jörg Lange und Samuel Kermelk in Grimma den Vertrag.

„Lange und HeiterBlick arbeiten seit zehn Jahren erstklassig und partnerschaftlich zusammen. Daher genießen unsere Bahnen auch über Sachsen hinaus den Ruf, so perfekt lackiert zu sein wie ein Sportwagen“, lobt HeiterBlick-Chef Kermelk.

Die Lackiererei in der Grimmaer Bahnhofstraße ist ein Familienbetrieb mit 20 Mitarbeitern und führt unter Leitung von Jörg Lange Aufträge für Industrie- und Privatkunden durch. Sie steht für Lackier- und Sandstrahlarbeiten an Objekten aller Art. „Im Zuge der Nachfolgeregelung unseres Betriebs haben wir den Wunsch an Herrn Kermelk herangetragen, das Lackiergeschäft vollumfänglich in die HeiterBlick GmbH zu integrieren“, erklärt Lange den Verkauf seines Unternehmens. Kermelk dazu: „Zum einen erhöhen wir die Fertigungstiefe unseres Produktionsgeschäfts, und zum anderen halten wir die Wertschöpfung in der Region.“ Die Übernahme sei deshalb „eine strategisch wertvolle Akquisition“.

Die tiefe regionale Verwurzelung der HeiterBlick GmbH spiegelt sich in der Lieferkette wider, heißt es in der Mitteilung. Rund 99 Prozent der Wertschöpfung einer HeiterBlick-Bahn fänden in Deutschland statt, mit 76 Prozent sogar der größte Anteil in Mitteldeutschland. Kupplung und Drehgestell beispielsweise würden direkt in Leipzig gefertigt. Kermalk: „Die Erfahrung zeigt, dass wir uns mit einem hiesigen Lieferanten besser, schneller und tiefergründiger abstimmen können.“ Dies sichere die Qualität der Straßenbahnen, die mindestens 30 Jahre für die Kunden fahren sollen. Die HeiterBlick GmbH ist ein Spezialanbieter für auf Kunden zugeschnittene Stadt- und Straßenbahnen. Sie liefert unter anderem Fahrzeuge für die Üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe, die Bielefelder mo-Biel GmbH und die Leipziger Verkehrsbetriebe. Gegründet wurde die Firma vor 100 Jahren im gleichnamigen Leipziger Stadtteil als Hauptwerkstatt der Verkehrsbetriebe.